

Klimaschutz ist dreherelevant

Nachhaltigkeitsstrategien im Filmbereich

»Die Klimakrise wartet nicht«, so lautet die zentrale Botschaft führender Akteur*innen renommierter Institutionen der deutschen Klimaforschung vom *Wissenschaftsverband Deutsches Klima-Konsortium (DKK)*. Sie fordern damit die Politik und Menschen in unserem Land auf, gemeinsam an grundlegenden Veränderungen zu einer nachhaltigen Gesellschaft zu arbeiten. Bereits seit dem »Pariser Klimaschutzabkommen« im Jahr 2015 ist das Ziel klar: Die globale Erwärmung müssen wir auf deutlich unter zwei Grad begrenzen, und das bedeutet, dass jede*r Einzelne von uns – und damit auch der Medien- bzw. Kulturbereich – alles unternehmen muß, um eine maßgebliche Reduktion an Treibhausgasemissionen zu ermöglichen. Eine zentrale Notwendigkeit für diesen Prozess ist die Auseinandersetzung mit den siebzehn globalen Zielen der »Agenda 2030«, auf die sich 193 UN-Staaten bereits vor fünf Jahren geeinigt haben, um auch zukünftigen Generationen eine lebenswerte Welt zu hinterlassen. Und genau das fordern insbesondere junge Menschen weltweit mit den »fridays for future«-Demonstrationen unüberhörbar ein, und diese Bewegung war auch ein »Weckruf« in der Medienbranche.

Nachhaltigkeitsinitiativen und Selbstverpflichtungen der Film- und Fernsehbranche

Seit 2020 spielen Nachhaltigkeit und Umweltschutz bundesweit in der Film- und Fernsehbranche eine ernsthafte Rolle. Es gibt diverse Nachhaltigkeitsinitiativen mit eigenen Richtlinien und Vorgaben für Eigen- und Auftragsproduktionen der privaten und öffentlich rechtlichen TV-Sendeanstalten und von Medienunternehmen sowie erste verbindliche regionale Fördervorgaben zu Diversität, Ökologie und Klimabilanz auf regionaler Ebene. Dazu gehören unter anderem:

- ▶ die Initiative »100 grüne Produktionen« vom Arbeitskreis *Green Shooting* mit einheitlichen Kriterien und wissenschaftlicher Auswertung
- ▶ eine Gemeinsame Erklärung zu einer nachhaltigen Film- und Serienproduktion auf Initiative der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (*BKM*) zur Berlinale 2020
- ▶ die Selbstverpflichtung vom Produzentenverband
- ▶ »Sky Zero 2030« und »UFACares«
- ▶ Initiativen wie »filmmakers for future« und »changemaker«.

Gestartet hat das *BKM* ebenfalls ein bundesweites Zertifizierungssystem unter Federführung der *Filmförderanstalt (FFA)*. Was es konkret bedeutet, klimafreundlich zu drehen, darüber informiert unter anderem die Online-Schulungsinitiative »Keen to be green« der *German Film Commission* in Kooperation mit den Berufsverbänden. Zur Qualitätssicherung bei der Umstellung auf eine umweltverträglichere Filmherstellung bieten zwei regionale Filmförderinstitutionen seit letztem Jahr mehrwöchige Weiterbildungskurse zum »Green Consultant« der Film- und TV-Produktion an. Daran anknüpfend erfolgte die Gründung des *Bundesverbandes Green Film & TV Consultants Deutschland*.

Handlungsfelder hinter der Kamera

Die klimarelevanten Handlungsfelder bei der Filmproduktion sind Ressourcenschutz, Mobilität, Unterbringung, Abfallmanagement und das Catering sowie die Klimabilanzierung. Bei der Umstellung auf eine emissionsarme Filmproduktionsweise ist es vor allem wichtig, frühzeitig miteinander zu kommunizieren. Gemeinsam mit den Gewerken, Dienstleister*innen und beraten durch einen »Green Consultant« gilt es, sinnvolle praxisnahe Lösungen zu finden beziehungsweise den Bedarf an umweltfreundlicheren Technologien und Fahrzeugen bei den Verleihern aufzuzeigen.

»Vermeiden – Reduzieren – Reuse – Recycle« sind hierbei im Fokus, das heißt konkret:

- ▶ bei allen Phasen der Filmherstellung bevorzugt Strom aus umweltfreundlichen erneuerbaren Energiequellen effizient zu nutzen, Dieselaggregate vermeiden und möglichst Netzanschlüsse mit Ökostrom betreiben, Motive verstärkt mit LED ausleuchten, auf digitale Kommunikationswege umstellen, zu 100 Prozent Akkus verwenden, innerhalb von Deutschland nur Bahn fahren, CO₂-reduzierte Fahrzeuge mieten,
- ▶ zu 100 Prozent Recyclingpapier verwenden, umweltverträgliche Materialien verarbeiten,
- ▶ in Hotels mit Umweltprogrammen oder Appartements übernachten,
- ▶ konsequente Müllvermeidung, Mülltrennung und Umstellung auf ausschließlich Mehrweggeschirr und -flaschen,
- ▶ Kostüm und Ausstattung: mieten anstatt kaufen und Weiternutzung.

Gefragt ist ein gemeinsames Verständnis zu gesamtgesellschaftlichen Themen.

KORINA GUTSCHE

Mit Blick auf die siebzehn globalen Ziele der »Agenda 2030« bedeutet umweltverträglich nachhaltig Filme zu produzieren, aber auch: Gesundheit und Wohlergehen, Förderung des ökologischen Landbaus und der Bodenfruchtbarkeit, Biodiversität und die Sensibilisierung für biologische Produkte. Zukünftig sollen Cateringunternehmen nach ökologischen Kriterien arbeiten und mehrheitlich regionale Lebensmittel verwenden. Außerdem gibt es zunehmend vegetarisches Essen und Fairtrade-Getränke am SET. Es ist enorm wichtig, frühzeitig mit dem gesamten Team zu sprechen, um dafür Akzeptanz zu erreichen.

Aktueller Stand der Umsetzung

Die Beachtung von ökologischen Belangen bei der Filmproduktion steht als Aufgabe der *Filmförderanstalt* bereits seit Jahren im »Filmförderungsgesetz«, nur in der Umsetzung war wenig auf Bundesebene passiert. Aber auch die Produzent*innen als maßgebliche Akteur*innen reagierten in der Vergangenheit eher passiv. Die Gründe? Vertraute Verhaltensmuster, Zeitbedarf, Bedenken hinsichtlich der Mehrkosten und eine unzureichend entwickelte Infrastruktur mit »grünen« Servicedienstleistern und verfügbaren Technologien für die Filmbranche.

Durch das beständige Engagement von Einzelakteur*innen, diverse Anhörungen, Branchengespräche, die genannten Initiativen und die akute Klimaschiefelage in der Welt ist Nachhaltigkeit heute dreherelevant. Die Regierungsparteien formulierten eigene Positions- und Strategiepapiere und suchten hierzu den Austausch mit den Akteur*innen der Filmbranche. Eine bis 2020 freiwillige Selbstverpflichtung der Produzenten*innen zur umweltfreundlichen, ressourcenschonenden Produktion von Filmen oder Serien ist laut aktueller Förderrichtlinie des *German Motion Picture Fund* nun verpflichtend. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen verabschiedete das Bundeskabinett Anfang 2021 das neue »Filmförderungsgesetz«. Der Entwurf enthält ebenfalls die Verpflichtung, bei der Filmproduktion nachweislich wirksame Umweltschutzmaßnahmen zur Reduktion von CO₂-Emissionen zu treffen sowie eine Klimabilanz zu erstellen. Damit bekommt der Klimaschutz endlich eine maßgebliche Rolle bei der Filmherstellung.

Es bedarf allerdings nicht zwingend gesetzlicher Vorgaben und Standards, um als zukunftsorientiertes Medienunternehmen, Produzent*in oder Dienstleister*in der Medien- und Kinobranche den Klimawandel zu mindern. Gefragt ist vielmehr

ein gemeinsames Verständnis zu gesamtgesellschaftlichen globalen Themen, zukunftsweisende Impulse zu setzen und Lösungen aufzuzeigen. Es gab auch rückblickend schon entsprechende Anreize, um aktiv einen Wertewandel zu erreichen. Beispielsweise mit dem »Grünen

Drehpass«, Best Practice Guides, gewerkespezifische Handlungsempfehlungen, Schulungsseminaren und Panels, Dienstleister*innen Servicedaten auf den Webseiten einiger regionaler Filmförderer und einen Zuschuss von bis zu 5.000 Euro für ökologische Beratung. Das Mediennetzwerk *crew* verleiht seit Jahren zur Berlinale den »FairFilmAward« und legt insbesondere Wert auf soziale Nachhaltigkeit.

Klimawandel im Kino und bei Filmfestivals

Die Kinobranche ist ebenfalls in Bewegung. Als einziges Bundesland wurde bereits zum vierten Mal in Hessen vom *Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur* in Zusammenarbeit mit dem Filmbüro Hessen der dotierte Preis »Nachhaltiges Kino« vergeben. Ein maßgebliches Kriterium für die Jury war hierbei der Aspekt der kulturellen Nachhaltigkeit. Die *Cineplex-Kinogruppe* hat ein eigenes Nachhaltigkeitskonzept und das Grüne Kinohandbuch der *FFA* ist erschienen. Das vom *Umweltbundesamt* geförderte Projekt »KINO.natürlich« der *AG Kino Gilde* definierte kinospezifische Handlungsfelder und Maßnahmen und wählte bundesweit Referenzkinos aus. Eine Onlineserviceplattform bietet Informationen zu Energieeffizienz, Förderinstitutionen, Checklisten und relevanten Filmen, um den Kinobetrieb bzw.- das Kinoprogramm umweltverträglicher zu gestalten. Eine Option sind natürlich Filmgespräche und Filmfestivals im Kino rund um Natur, Umwelt und gesamtgesellschaftliche Veränderungen. Filmfestivals zeigen zunehmend auch Eröffnungsfilmreihen und kuratierte Filmreihen zu globalen Fragen, erarbeiten Nachhaltigkeitskonzepte für den Festivalbetrieb oder ein »Manifest Sustainability«.

Und wie geht es weiter?

Damit übernehmen die Medienwirtschaft im Bereich Film und TV-Produktion, die Kinos und Filmfestivals sehr bewusst konkrete Schritte und Verantwortung, um das Klimaschutzziel – die globale Erwärmung auf deutlich unter 2 Grad zu begrenzen – zu erreichen. Und das kann der Kulturbetrieb ebenso ermöglichen. Gemeinsam schaffen wir den Wertewandel hin zu einer nachhaltigen Medienproduktion und dem klimafreundlichen Kulturbetrieb, indem wir die ökologischen Grenzen der Erde achten, durch Motivation, Handeln, Transparenz, Kreativität, Innovation und ein soziales Miteinander. ACTION BITTE! Bevor die Klappe oder der Vorhang fällt! / KORINA GUTSCHE